

Tosca Kappeler erzählt

Tosca Kappeler, wohnt auf ihrem Standplatz in einem **Chalet**



Foto: Ayse Yavas

Diesen Platz haben wir vor 14 Jahren selber gekauft. Darauf stehen unser Haus und die andern **Chalets** der Familie. Ich habe vier Kinder, drei Buben und ein Mädchen. Sie wohnen alle auf dem Platz. Vorher wohnte ich mit meinen Geschwistern auf einem Platz in Bern. Aber die Kinder wurden grösser, sie machten die Autoprüfung, und irgendwann ging es vom Platz her nicht mehr. Aber weil es viel zu wenig Plätze gibt für Leute wie uns, die auf die Reise gehen, hat jeder etwas Eigenes gesucht. Hier feiern wir auch Geburtstage und Hochzeiten. Wir lieben es, als Familie an Wochenenden zusammenzukommen, lieben Musik und Feste. Und wir lieben das Feuer, in unserer **Brocante-Halle** (einer Halle mit Antiquitäten für den Wiederverkauf) gibt es auch ein grosses **Cheminée**. An Wochenenden sind wir dann vielleicht ein **Dutzend** Leute. Die Leute des Dorfes kenne ich weniger. Die Kinder schon, durch die Schule. Die Erwachsenen nicht so. Ausser dem Nachbarn, zu dem wir ein gutes **Verhältnis** haben.

Eine Sinti-Frau, verheiratet mit einem Jenischen

Es gibt verschiedene Stämme: Jenische, Sinti, Roma und andere. Wir sind auf der ganzen Welt verstreut, auch auf der anderen Seite der Erdkugel. Unsere Sprache hört man auch heraus, wenn man nach Indien geht; etwa die Zahlen: jek, dui, trin, schar, pansch (1, 2, 3, 4, 5). Wir sind ein **Nomadenvolk**, das auf der ganzen Welt **präsent** ist. Die Sinti sind die Dunkleren, die Jenischen mehr die Hellhäutigen. Ich bin mit einem Jenischen verheiratet. Das geht wunderbar. Wenn man sich liebt, akzeptiert man sich. Ich habe von ihm angenommen, er hat von mir angenommen.

Mein Vater war ein Sinto, meine Mutter eine Jenische. Von der Wiege her bin ich eine Trägerin von beiden Seiten. In unserer Familie ist die Hauptsprache aber die Sinti-Sprache. Wir **praktizieren** sie, wir verstecken sie nicht. Unsere **Vorfahren** haben sie in der Hitlerzeit verstecken müssen, um sich nicht zu verraten. Heute sprechen wir sie offen. Wir wollen unsere Kultur leben. Aber natürlich bleibt es unsere Sprache, es soll keine Weltsprache sein wie Englisch oder Französisch.

Markthandel, **Hausieren** und vieles mehr

Mein Mann und ich und meine Kinder sind ein **Allrounder-Team**. Wir stellen uns auf die **Saison** ein. Im Frühling und im Sommer machen wir Markthandel. Es gibt Zeiten, wo wir Scheren schleifen. Es gibt Zeiten, wo wir Malerarbeiten machen oder Gärtnerarbeit. Wir gehen auch mit Körben oder Besen hausieren. Wir schauen, was die Bauersleute am liebsten haben. Wir bieten **Schreinerarbeit** an, wir kaufen und verkaufen **Antiquitäten**. Wir machen auch **Hausräumungen**. Was wir finden, bringen wir auf den Flohmarkt oder in unsere Brocante-Halle auf dem Platz, die ich führe. Es ist unser gemeinsames Geschäft, aber ich bin diejenige, die Telefone entgegennimmt. Ich bin beides, Hausfrau und Geschäftsfrau. Und Köchin und das Mami. Im Sommer gehen wir auf die Reise, im Herbst kehren wir zurück. Im Winter ist es zu kalt für die Hausierarbeit. Es gibt aber auch Sinti und Jenische, die die ganze Zeit im Wohnwagen leben. Einer meiner Söhne auf dem Areal macht das so. Und zudem sollen die Kinder dann in die Schule gehen. Alle meine Kinder haben sich entschieden, dass sie diesen Weg gehen wollen und unsere Kultur leben. Man kann das nicht leben, wenn man **festangestellt** ist. Das verträgt sich so wenig wie Wasser und Strom.



Tosca vor ihrem Haus zusammen mit ihrer Enkelin Seraphina.

Foto: Ayse Yavas

Ein Konflikt mit der Schule

Mit der Schule hatten wir früher nie Probleme. Die Stadt Bern kannte unsere Situation, dass wir im Frühling weggehen und im Herbst wieder kommen. Für die Zeit, wo wir unterwegs waren, gab man uns Schulaufgaben mit und setzte eine **Zeitspanne**. Wenn die Kinder schneller fertig waren, gab ich einfach ein Telefon. Grundlage des Lernens ist Lesen, Rechnen und Schreiben; alles andere lernen unsere Kinder, wenn wir weiterziehen. Wenn sie mit uns mitkommen, sehen sie alles und wachsen hinein. Sie machen die **Stifti** direkt bei uns. Man kann das **Gewerbe** von Hausierleuten, die von Tür zu Tür gehen, nicht in einer Stifti lernen. Sie müssen ja auch lernen, wie man sprechen muss. Und der **Handelsgeist** muss wachsen. Auch mich hat die Mutter als Siebenjährige mitgenommen von Tür zu Tür.

Die Grosskinder sehen jetzt, wie ihr Vater draussen Läden schleift oder schreinert oder wie er mit Antiquitäten handelt. Sie sind im Film drin. Ich musste dem Lehrer sagen: Bitte bringen sie meinem Sohn nur Lesen, Rechnen, Schreiben bei. Was die Berufstätigkeit betrifft, das machen wir. Als wir von Bern hierher kamen, haben wir einen Nachzügler bekommen. Weil wir das gekaufte Land zuerst einrichten mussten, gingen wir nicht auf die **Walz**. Als wir dann wieder auf die **Geschäftsreise** gehen wollten fing es an zu brennen. Die Schulbehörde wollte, dass wir nicht mehr auf die Reise gehen und unsere Kultur nicht mehr ausüben. Mein Sohn litt darunter, es war Gift für seine Seele. Er hatte Bauchweh, Kopfweh und ass fast nicht mehr. Er wurde **psychisch** krank und musste zum Doktor. Der sagte: Ab sofort kein Schulbesuch mehr. Wir kontaktierten auch die Organisation der Schweizer Jenischen und Sinti, die «Radgenossenschaft», die uns half. Als das Theater aufgehört hatte, habe ich den Sohn herausgenommen und an einem anderen Ort in die Schule geschickt. Dort sind so viele ausländische Kinder von verschiedenen Kulturen, dass er gar nicht mehr auffällt als Zigeunerbub. In den sechs Jahren, die vergangen sind, hatten wir dann keine Probleme mehr. Im Frühling nehme ich ihn heraus bis nach den Herbstferien. Die Lehrkräfte wissen Bescheid.

Die Verfolgungen der Sinti und der Jenischen

Die ganze Verwandtschaft väterlicherseits hat gelitten, das ist die Sinti-Linie. Die Grossmutter ist in der **Nazizeit** mit einer ganzen Reihe Kinder von Deutschland in die Schweiz geflüchtet. Als sie wieder hinüber ist, um die andern Kinder zu holen, ist sie nie mehr zurückgekommen. Und die Mutterseite, die jenische Linie, hat die Verfolgungen der **Pro Juventute** erlebt. Die Grossmutter musste mit den Kindern auf die Flucht, man wollte ihr die Kinder wegnehmen. Sie versteckten sich in den Ställen der Bauern. Wo sie nicht einmal ein Kerzlein brennen lassen durften. So hat sie es geschafft.

Die Kinder wissen das alles. Das geht von Mund zu Mund und wird immer wieder erzählt. Wenn man merkt, dass Menschen aus unserem Volk in der Schule gewisse **Schikanen** erleben, beginnt schon etwas von der Vergangenheit wieder hochzukommen. Ich finde es gut, dass man auch die Lehrerinnen und Lehrer über uns **aufklärt**.



Fotos: Ayse Yavas



Tosca vor ihrer Brocante-Halle. Sie ist Geschäftsfrau und Mutter.

Tosca Kappeler erzählt

Tosca Kappeler, wohnt auf ihrem Standplatz in einem **Chalet**



Foto: Ayse Yavas

Tosca wohnt auf dem eigenen **Standplatz** in einem Haus, das die Familie selber aus Stein gebaut hat. Tosca stammt aus der bekannten Familie Minster, die zur **Bevölkerungsgruppe** der Sinti:zze gerechnet wird.

Ein eigener Standplatz für die ganze Familie

Diesen Platz haben wir vor 14 Jahren selber gekauft. Darauf stehen unser Haus und die anderen **Chalets** der Familie. Ich habe vier Kinder, drei Buben und ein Mädchen. Sie wohnen alle auf dem Platz.

Hier feiern wir auch Geburtstage und Hochzeiten. Wir lieben es, als Familie an Wochenenden zusammenzukommen, lieben Musik und Feste. Und wir lieben es, am Feuer zusammenzusitzen.

Die Leute des Dorfes kenne ich weniger. Die Kinder schon, durch die Schule. Die Erwachsenen nicht so, ausser den Nachbarn, zu dem wir ein gutes **Verhältnis** haben.

Eine Sinti-Frau, verheiratet mit einem Jenischen

Es gibt verschiedene Menschengruppen: Jenische, Sinti, Roma und andere. Wir sind auf der ganzen Welt verstreut, auch auf der anderen Seite der Erdkugel. Unsere Sprache hört man auch heraus, wenn man nach Indien geht. Wir sind ein **Nomadenvolk**, das auf der ganzen Welt ist. Die Sinti sind die Dunkleren, die Jenischen mehr die Hellhäutigen.

Ich bin mit einem Jenischen verheiratet. Das geht wunderbar. Wenn man sich liebt, akzeptiert man sich. Mein Vater war ein Sinto, meine Mutter eine Jenische. Von der Wiege her bin ich eine Trägerin von beiden Seiten. In unserer Familie ist die Hauptsprache aber die Sinti-Sprache. Unsere **Vorfahren** haben unsere Sprache in der **Hitlerzeit** vor und während des 2. Weltkriegs — in der Zeit, als die **Nationalsozialisten** an der Macht waren — verstecken müssen, um sich nicht zu verraten. Heute sprechen wir sie offen. Wir wollen unsere Kultur leben.

Markthandel, **Hausieren** und vieles mehr

Mein Mann und ich und meine Kinder machen im Frühling und Sommer Markthandel. Es gibt Zeiten, wo wir Scheren schleifen. Es gibt Zeiten, wo wir Malerarbeiten machen oder Gärtnerarbeiten. Wir gehen auch mit Körben oder Besen hausieren. Wir schauen, was die Bauersleute am liebsten haben. Ich bin beides, Hausfrau und Geschäftsfrau und Köchin und das Mami.

Im Sommer gehen wir auf die Reise. Im Herbst kehren wir zurück. Im Winter ist es zu kalt für die Hausierarbeit. Es gibt aber auch Sinti und Jenische, die die ganze Zeit im Wohnwagen leben. Einer meiner Söhne macht das so. Alle meine Kinder haben sich entschieden, dass sie diesen Weg gehen wollen und unsere Kultur leben.



Foto: Ayse Yavas

Tosca vor ihrem Haus zusammen mit ihrer Enkelin Seraphina.

Ein Konflikt mit der Schule

Mit der Schule hatten wir früher nie Probleme. Die Stadt Bern kannte unsere Situation, dass wir im Frühling weggehen und im Herbst wieder kommen. Für die Zeit, wo wir unterwegs waren, gab man uns Schulaufgaben mit und setzte eine **Zeitspanne**. Wenn die Kinder schneller fertig waren, gab ich einfach ein Telefon. Grundlage des Lernens ist Lesen, Rechnen und Schreiben; alles andere lernen unsere Kinder, wenn wir weiterziehen. Wenn sie mit uns mitkommen, sehen sie alles und wachsen hinein. Sie machen die Ausbildung also direkt bei uns. Ich musste dem Lehrer sagen: Bitte bringen sie meinem Sohn nur Lesen, Rechnen und Schreiben bei. Was die Berufstätigkeit betrifft, das machen wir.

Einmal wollte die Schulbehörde nicht, dass wir auf die Reise gehen und unsere Kultur nicht mehr ausüben. Mein Sohn litt darunter. Er wurde **psychisch** krank und musste zum Doktor. Der sagte: Ab sofort keinen Schulbesuch mehr. Wir kontaktierten auch die Organisation der Schweizer Jenischen und Sinti, die «Radgenossenschaft». Die halfen uns. Als das Theater aufgehört hatte, habe ich den Sohn herausgenommen und an einem anderen Ort in die Schule geschickt. Dort sind so viele ausländische Kinder von verschiedenen Kulturen, dass er gar nicht mehr auffällt als Sinti-Bub. In den sechs Jahren, die vergangen sind, hatten wir dann keine Probleme mehr.

Die Verfolgungen der Sinti und der Jenischen

In der Zeit vor und während des 2. Weltkriegs — in der Zeit, als die Nationalsozialisten an der Macht waren — ist unser **Volk** verfolgt worden. Die ganze Verwandtschaft väterlicherseits hat gelitten. Das ist die Sinti-Linie. Die Grossmutter ist in der **Nazizeit** mit einer ganzen Reihe von Kindern Deutschland in die Schweiz geflüchtet. Als sie wieder hinüber ist, um die anderen Kinder zu holen, ist sie nie mehr zurückgekommen. Und die **Mutterseite**, die jenische Linie, hat die Verfolgungen der **Pro Juventute** erlebt. Die Grossmutter musste mit den Kindern auf die Flucht, man wollte ihr die Kinder wegnehmen. Sie versteckte sich in den Ställen der Bauern. Die Kinder wissen das alles. Das geht von Mund zu Mund und wird immer wieder erzählt. Wenn man merkt, dass Menschen aus unserem Volk in der Schule gewisse **Schikanen** erleben, beginnt schon etwas von der Vergangenheit wieder hochzukommen. Ich finde es gut, dass man auch die Lehrerinnen und Lehrer über uns **aufklärt**.



Fotos: Ayse Yavas



Tosca vor ihrer Brocante-Halle. Sie ist Geschäftsfrau und Mutter.

 Lebensschilderung von Tosca Kappeler, einer Schweizer Sinteza

Thematischer Fokus	Reisende Lebensweise im Zusammenhang mit Hausieren/Verfolgung
Bezug Lehrplan	<p>NMG-Kompetenzen:</p> <p>NMG 6.2 Berufswelten erkunden</p> <p>NMG 7.1 unterschiedliche Lebensweisen beschreiben</p> <p>NMG 10.4 das Verhältnis von Macht und Recht in Gegenwart und Vergangenheit verstehen</p> <p>Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen (DAH)</p> <p>Die Welt wahrnehmen: erkennen, beschreiben, erfahren</p> <p>Sich die Welt erschliessen: sich informieren, dokumentieren</p> <p>Sich in der Welt orientieren: vergleichen, reflektieren, strukturieren, einschätzen, erzählen, benennen</p> <p>In der Welt handeln: austauschen, mitteilen, umsetzen, sich engagieren</p>
Methoden	Reziprokes Lesen Schreibender Perspektivenwechsel Dialogisches Lernen (Schreibprozess) Sesseltanz
Zugehöriges Material	Biografie: Originaltext (••) und sprachentlastete Version (•) Rollenkarten für das reziproke Lesen Arbeitsblatt Text über Arbeit Arbeitsblatt Text über Verfolgung
Unterrichtsvorschlag	<p>Gruppenarbeit reziprokes Lesen</p> <p>Als Einstieg lässt die Lehrperson die Schüler:innen das Porträt lesen — mithilfe der Methode des reziproken Lesens (s. Didaktische Einführung). In der Gruppe entscheiden sich die Schüler:innen für einen Satz, der ausdrückt, was sie jetzt Neues wissen dank des Porträts von Tosca Kappeler. Diesen schreiben sie an die Tafel. Im Plenum werden die Sätze gewürdigt und möglicherweise bei der Bearbeitung des Kapitels 2 (Vergleichstabellen) wieder aufgegriffen.</p> <p>Schreibender Perspektivenwechsel zu zweierlei Themen:</p> <p>Berufswelten/Verfolgung</p> <p>1. Die Lehrperson gibt den Schüler:innen zwei «Brillen» zur Auswahl oder teilt je die Hälfte der Klasse einem Thema zu. Entweder schreiben die Schüler:innen einen kurzen Text darüber, was Tosca Kappeler arbeitet, wie ihr Alltag aussieht und wie sich der Alltag im Verlauf des Jahres verändert. Oder sie schreiben einen kurzen Text darüber, was sie von Tosca Kappeler über die Verfolgung der Sinti:zze und der Jenischen erfahren haben und wie sie sich bei der Lektüre dieses Absatzes fühlten. Die beiden Arbeitsblätter bieten scaffolds hierzu. (Hintergrund zu Holocaust s. Kapitel 1 und zu «Kindern der Landstrasse» s. Porträt von Eva Moser.)</p>

Unterrichts-
vorschlag

2. Die Schüler:innen schreiben in Einzelarbeit ihren Text auf das Arbeitsblatt und legen das Blatt anschliessend mit bereitem Stift gut sichtbar an ihren Platz.

Sesseltanz

3. Die Schüler:innen setzen sich an einen anderen, mindestens zwei Meter entfernten Platz und schreiben eine Rückmeldung zum Text. Entweder wählen sie den Platz selbst oder die Lehrperson gibt vor, ob die erste Rückmeldung zu einem Text zum gleichen Thema oder zum anderen Thema erfolgen soll. Am Schluss signieren sie ihre Rückmeldung.
4. Die Schüler:innen wechseln den Platz noch zweimal und geben weitere Rückmeldungen zu den Texten der anderen Kinder. Dabei lesen sie mindestens je einen Text zu jedem der zwei Themen.
 - Folgende Satzanfänge kann die Lehrperson für die Rückmeldungen als Hilfestellung visualisieren:
 - Mich beeindruckt ...
 - Mir gefällt ...
 - Ich bin überrascht, wie ...
 - Es wundert mich, dass ...
 - Ich verstehe nicht ganz, warum ...
 - Könntest du dir vorstellen, dass ...?
 - Ich möchte gerne wissen, ob ...
 - Ich habe Mühe mit dem Satz ...
 - Ich frage mich, ob ...
 - Das sehe ich anders ...
 - Du schreibst «XY». Ich würde das so formulieren: «ABC».
5. Die Schüler:innen lesen die Rückmeldungen der anderen Kinder zu ihrem Text, nehmen bei Bedarf individuell Rücksprache und präsentieren in einer Schlussrunde im Plenum ihre wichtigsten Erkenntnisse. Wir empfehlen dazwischen die Überarbeitung des Texts aufgrund der Vorschläge und Rückmeldungen der Schüler:innen.

Mein Text über die Arbeit von Tosca Kappeler

Schreibe einen kurzen Text darüber, was Tosca Kappeler alles arbeitet.
Folgende Satzanfänge kannst du verwenden, wenn du möchtest:

- Tosca Kappeler und ihre Familie arbeiten als __ und als __ und als __.
- Tosca Kappeler bezeichnet sich selber als __ und als __ und als __.
- So könnte ein gewöhnlicher Tag im Leben von Tosca Kappeler aussehen: __
- So verändert sich der Alltag von Tosca Kappeler im Verlauf eines Jahres: __



Rückmeldungen zum Text:



1.

2.

3.

Mein Text über die Verfolgung von Sinti:zze und Jenischen

Schreibe einen kurzen Text darüber, was Tosca Kappeler über die Verfolgung der Sinti:zze und der Jenischen erzählt.

Folgende Satzanfänge kannst du verwenden, wenn du möchtest:

- In der Zeit vor und während des 2. Weltkriegs ____.
- Die Mutter des Vaters von Tosca Kappeler ____.
- Die Mutter der Mutter von Tosca Kappeler ____.
- So fühle ich mich, wenn ich diese Zeilen von Tosca Kappeler lese: ____
- Das frage ich mich oder das geht mir durch den Kopf, wenn ich diese Zeilen von Tosca Kappeler lese: ____



Rückmeldungen zum Text:



1.

2.

3.

Standplatz

Platz für die Wohnwagen

Bevölkerungsgruppe

Gruppe von Menschen

Chalet

einfaches Holzhaus

Brocante-Halle

Brockenstube — eine Halle, in der die unterschiedlichsten Sachen wiederverkauft werden

Cheminée

Feuerstelle im Haus

Dutzend

zwölf

Verhältnis

Beziehung, Kontakt

Nomadenvolk

Gruppe von Menschen, die umherziehen und nicht fest an einem Ort wohnen

präsent

da, anwesend

eine Sprache praktizieren

eine Sprache reden

Vorfahren

frühere Menschen in der Familie — Eltern, Grosseltern, Urgrosseltern...

Hitlerzeit

Die Zeit vor und während des 2. Weltkriegs (1933 bis 1945)

Nationalsozialisten

Politische Partei, die in Deutschland eine Diktatur einführte. Adolf Hitler war ihr Führer. Die Nationalsozialisten bezeichneten alle ausser die Deutschen als minderwertig. Wer nicht so dachte wie sie, wurde ermordet.

hausieren

Arbeit als Händler:in — Hausierer:innen sind manchmal mit dem Wohnwagen unterwegs und bieten ihre Arbeit und ihre Waren von Tür zu Tür an

Allrounder-Team

Team aus Menschen, die (fast) alles können

Saison

Jahreszeit

Schreinerarbeit

Arbeit mit Holz

Antiquitäten

alte Möbel und Gegenstände

Hausräumung

ein Haus / eine Wohnung leer machen

fest angestellt

mit einer festen Arbeit am gleichen Ort

Zeitspanne

bestimmte Zeit zum Erledigen

Stifti

Lehre

Gewerbe

Arbeit

Handelsgeist

Verständnis für das Handeln und Hausieren

auf die Walz gehen

unterwegs gehen / umherziehen

Geschäftsreise

umherziehen, um zu arbeiten

psychisch

geistig / im Kopf

Volk

Bevölkerung, Gruppe von Menschen

Nazizeit

Die Zeit vor und während des
2. Weltkriegs (1933 bis 1945)

Mutterseite

Verwandte der Mutter

Pro Juventute

Organisation zur Unterstützung der
Kinder und Jugendlichen; sie nahm
früher den jenschen Familien Kinder
weg (vgl. Porträt von Eva Moser)

Schikanen

Mobbing, Gemeinheiten

aufklären

davon erzählen